



Handlungsempfehlungen des Pharmadiatologs NRW

zur Pharmaindustrie in Nordrhein-Westfalen
April 2026

Handlungsempfehlungen des Pharmadialogs NRW

Das Chancenpapier des Pharmadialogs NRW fasst die zentralen Herausforderungen, Potenziale und politischen Handlungsbedarfe zur Stärkung des Pharmastandorts Nordrhein-Westfalen zusammen. Ziel ist es, NRW als führende europäische Region für pharmazeutische Forschung, klinische Studien, Produktion und Versorgungssicherheit zu positionieren. Dafür müssen Gesundheit, Wirtschaft und Forschung integral gedacht und gestaltet werden.

Nordrhein-Westfalen versteht sich vor diesem Hintergrund nicht nur als bedeutender Pharmastandort, sondern als aktive Umsetzungs- und Modellregion für eine zukunftsgerichtete Pharma- und Gesundheitsindustriepolitik. Bundes- und europapolitische Reformansätze sollen frühzeitig aufgegriffen, praktisch erprobt und wirksam in den Standort Nordrhein-Westfalen übersetzt werden. Der Dialog wurde über 18 Monate hinweg gemeinsam von Pharmaverbänden, Unternehmen, Wissenschaft und drei Landesministerien erarbeitet.

Dieses Papier fasst die im Chancenpapier ausführlich hergeleiteten Handlungsempfehlungen in kurzfristig und langfristig zu erreichende Handlungsempfehlungen zusammen. NRW verfügt über eine besonders dichte Wissenschafts- und Forschungslandschaft, starke Clusterstrukturen, eine dynamische Gründerszene sowie eine der größten Pharmaindustrien Deutschlands. Mit 16% der bundesweiten Pharmaproduktion und fast 6 Mrd. € Produktionswert (2024) zählt NRW zu den wichtigsten Produktionsstandorten.^[1] Die Beschäftigung in der Branche ist seit 2015 sogar um 64% gestiegen.^[2] Damit ist die Pharmaindustrie ein Beschäftigungsmotor für Nordrhein-Westfalen und bietet darüberhinaus ein hohes Entwicklungspotenzial in der Zukunft.

Ein signifikanter Anteil der bundesweiten F&E-Investitionen der Pharmaindustrie entfällt auf NRW. Zwischen 2017 und 2021 meldeten pharmazeutisch tätige Unternehmen in Deutschland rund 4.300 Patente an – 17% hiervon von Unternehmen aus NRW. Damit belegt der Pharmastandort NRW den zweiten Platz hinter Hessen und macht auch seine Stärke im Bereich Forschung und Entwicklung deutlich.^[3]

Gleichzeitig bestehen Herausforderungen: ein komplexes regulatorisches Umfeld, Engpässe bei Fachkräften, unzureichender Zugang zu Wagniskapital (insbesondere in Spätphasen), knappe Labor- und Produktionsflächen sowie fragmentierte Förderlandschaften. Geopolitische Risiken, steigende Produktionskosten und internationaler Wettbewerbsdruck erschweren darüberhinaus Investitionen und gefährden die Versorgungssicherheit.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen und NRW zu einem herausragenden Standort für innovative und wissensbasierte Industrien weiterzuentwickeln und damit zusätzliche unternehmerische Initiativen im Bereich Pharmaforschung und -produktion anzureizen, wurden nachfolgende Handlungsempfehlungen in acht Kernfelder erarbeitet:

- » Forschung und Translation
- » Klinische Studien
- » Arzneimittelversorgung und Arzneimittelsicherheit
- » Förderung und Finanzierung
- » Bürokratieabbau
- » Fachkräftesicherung
- » Digitalisierung und Datenzugang
- » Europäische und internationale Wettbewerbsfähigkeit

Der Pharmadialog wird über 2026 hinaus fortgeführt. Die beteiligten Akteure streben an, NRW langfristig als innovativen, resilienten und international konkurrenzfähigen Pharmastandort weiterzuentwickeln und die Umsetzung der Handlungsempfehlungen zu evaluieren.

Die nachfolgenden Handlungsempfehlungen sind nach kurzfristigen und langfristigen Handlungsempfehlungen sortiert. Mehr Details dazu finden Sie im ausführlichen Chancenpapier des Pharmadialogs Nordrhein-Westfalen.

Kurzfristige Handlungsempfehlungen

» Kooperation zwischen Universitätskliniken, Industrie und Clustern ausbauen – insbesondere zur Förderung von Studienaktivitäten, aber auch zur grundlegenden Stärkung der Forschungsaktivitäten in NRW.

» NRW soll aktiv von anderen EU-Ländern „lernen“, um Prozesse auch innerhalb geltender Rahmenbedingungen zu beschleunigen und innovationsoffener zu gestalten.

» Freiwilligenregister (aktuell 35.000 Proband:innen und Patient:innen) als Best-Practice für die Rekrutierung von Proband:innen weiter ausbauen.

» Die zentrale Kompetenzplattform Cluster Medizin.NRW in ihrer Sichtbarkeit als landesweite Steuerungs- und Ansprechstruktur und als zentraler Zugangspunkt für Bereich Forschung und Klinische Studien für Start-ups, deutsche Niederlassungen internationaler Firmen oder Neuansiedlungen stärken.

» Das Netzwerk BIO.NRW in seiner Standortvermarktungs- und Beratungsaufgabe für Start-ups, KMU und Industrie im Bereich Biotechnologie und Life Sciences stärken und dabei auf die im Pharmabereich zu identifizierenden USP stärker fokussieren.

» Neben strukturellen Verbesserungen der Förderlandschaft sind bürokratiearme Pilot- und Testformate zu erproben, um innovative Vorhaben schneller von der Idee in die Umsetzung zu bringen.

» Nutzung europäischer Best-Practice-Verfahren. Insbesondere bei nationalen und regionalen Förderprogrammen.

» Schulung und Wissenstransfer zwischen pharmaerfahrenen und -unerfahrenen Behörden, inklusive Einbindung von Bundesbehörden und -instituten (zum Beispiel Paul-Ehrlich-Institut (PEI)).

» Genehmigungsworkshop für die Pharma und Life Science Branche, aufbauend auf der 2025 erscheinenden vfa-Studie "Kosten der Bürokratie in der pharmazeutischen Industrie", in der die stärksten regulatorischen Belastungen für die Industrie ermittelt wurden.

» Ausbau von Ausbildungs- und Qualifizierungsangeboten.

» Engagement der NRW-Landesregierung auf Bundes- und EU-Ebene für eine Harmonisierung und Beschleunigung der Verfahren.

» Kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) Zugang zu Sponsoren für klinische Studien und zu Vernetzungsformaten erleichtern.

» Die ePI ist im Rahmen der nationalen Umsetzung der neuen EU-Pharmagesetzgebung schnell und umfassend für alle Arzneimittel als Alternative zur gedruckten Packungsbeilage in Deutschland einzuführen.

» Im Zentrum der digitalen Vernetzung steht die elektronische Patient:innenakte. Sie muss schnell und umfassend zum individuellen digitalen Gesundheits-Hub ausgebaut werden.

» Fast-Track-Verfahren für Neuansiedlungen und Produktionsanlagen nach dem Prinzip „Genehmigung durch Schweigen“, wie in anderen Innovationsbranchen erprobt.

» Steuerliche Anreize für Forschung und Entwicklung bieten.

» Innovationsfreundliche Regulierungsverfahren bevorzugen, die den Prozess von der Forschung bis zur Marktzulassung beschleunigen, ohne die Sicherheitsstandards zu senken.

» Die Bemühungen der EU, mit dem Critical Medicines Act Arzneimittelproduktion verstärkt in Europa anzusiedeln, werden grundsätzlich unterstützt.

» Eine starke Pharmawirtschaft ist zugleich auch die Grundlage für eine starke und resiliente Versorgung. Diese hängt eng mit Produktionsstandorten und Forschungsstandorten zusammen. Gesundheit, Wirtschaft und Forschung müssen daher gemeinsam gedacht und gestaltet werden.

» Neue Labor- und Produktionsflächen für Start-ups und Scale-ups schaffen.

Langfristige Handlungsempfehlungen

- » Zugang zu Venture Capital verbessern, insbesondere im Bereich der Spätphasenfinanzierung
- » Initiierung eines bundesweiten Forschungsprojekts zur Erhebung von Hemmnissen, Motivationen und Voraussetzungen für Studienteilnahme von Proband:innen.
- » Entwicklung einer bundesweiten Informationskampagne zu klinischen Studien basierend auf empirischen Ergebnissen.
- » Im Rahmen des EU Pharmapaket und der EU So-HO Verordnung, welche insbesondere die Qualitäts- und Sicherheitsstandards für Substanzen menschlichen Ursprungs vereinheitlicht, sollte im Sinne der daraus ohnehin resultierenden Neuordnung der deutschen Pharmarechtsetzung die Entbürokratisierung auf Bundes- und Länderebene konsequent vorangetrieben werden. Hierbei sollte auch eine Zentralisierung zumindest in spezialisierten Bereichen wie ATMPs (Arzneimittel für neuartige Therapien) oder Zell- und Gentherapie oder im Bereich der Überwachung klinischer Prüfung in Erwägung gezogen werden.
- » Rückkehr zum Grundprinzip: Preis folgt Patient:innennutzen.
- » Wurde eine zweckmäßige Vergleichstherapie übereinstimmend zur G-BA-Beratung (Gemeinsamer Bundesausschuss) in einer klinischen Studie eingesetzt, ist diese zweckmäßige Vergleichstherapie in einer Nutzenbewertung ergänzend heranzuziehen.
- » Bei besonderen Therapiesituationen muss die Nutzenbewertung die bestverfügbare Evidenz unterhalb der höchsten Evidenzstufe (Randomisierte Klinische Studien RCT) - unter Anwendung adaptierter Methoden - zur Ableitung des Zusatznutzens bewerten.
- » Reform des AMNOG in der Art, dass auch neue, innovative Therapien mit kleineren Patient:innengruppen angemessen bei der Nutzenbewertung berücksichtigt werden.
- » Sicherung pharmazeutischer Wertschöpfungsketten im Sinne einer Stärkung der Resilienz und Versorgungssouveränität.
- » Stärkung des Patent- und Unterlagenschutzes.

- » Anreize für Neuinvestitionen - aber auch für Erneuerungs- und Erhaltungsinvestitionen - in Produktionsbetrieben innerhalb Deutschlands und Nordrhein-Westfalens schaffen.
- » Stärkung der kommunalen Genehmigungsbehörden für schnellere Verfahren, zum Beispiel bei Baugenehmigungen.
- » Bei versorgungskritischen Arzneimitteln muss mindestens ein Zuschlag an ein pharmazeutisches Unternehmen erfolgen, dessen reguläre Produktionsstätte (mindestens auf Ebene der Bulkherstellung) in der EU nachgewiesen ist, soweit sich solche Unternehmen an der Ausschreibung beteiligt haben. Da die Maßnahme alleine nicht dazu führt, dass Produktion innerhalb der EU erhalten beziehungsweise ausgebaut wird, bedarf es zusätzlich garantierter Mengen für Zuschläge in EU-Losen. Anleihe könnte beispielsweise am Bereich der seltenen Erden genommen werden.
- » Der Preis darf bei Ausschreibungsverfahren nicht mehr das alleinige Kriterium sein. Faktoren wie die Sicherstellung der Lieferfähigkeit auch in Krisensituationen oder kurze Lieferwege (Produktion innerhalb Deutschlands) sollten im Ausschreibungsverfahren Berücksichtigung finden.
- » Ein starker Pharmastandort Nordrhein-Westfalen trägt zur Wertschöpfung bei, schafft Arbeitsplätze und sorgt für Einnahmen in der Sozialversicherung. Hierzu braucht es faire Rahmenbedingungen, die auch weiterhin eine Produktion in Nordrhein-Westfalen ermöglichen.
- » Weiterentwicklung bekannter Wirkstoffe stärken, da die Weiterentwicklung neben der Neuentwicklung von Medikamenten einen entscheidenden Beitrag zur medizinischen Versorgung und zur Stärkung des Gesundheitssystems darstellt.
- » Aufbau eines Lotsensystems, welches Unternehmen von der Idee bis zum Markteintritt (inklusive Zeit- und Kostenkorridoren) begleitet unter Einbeziehung bereits bestehender Beratungsangebote beispielsweise bei der NRW.BANK. Dieses sollten gegebenenfalls durch Voucher-Systeme für Beratungsleistungen ergänzt werden.
- » Das Instrument der IPCEI (Important Project of Common European Interest) sollte von Deutschland intensiver genutzt werden.
- » Einführung eines KI-basierten Matching-Tools für Förderprogramme.

Langfristige Handlungsempfehlungen

- » Das Instrument der IPCEI (Important Project of Common European Interest) sollte von Deutschland intensiver genutzt werden.
- » Einrichtung einer Vermittlungs- und Weiterbildungsplattform zur Verbesserung der Vermittlung von Quereinsteigenden aus Branchen, die vom Strukturwandel betroffen sind.
- » Für mehr Effizienz ist es wichtig, die unterschiedlichen digitalen Initiativen, Institutionen und Datenräume auf nationaler und europäischer Ebene aufeinander abzustimmen und zu harmonisieren. Das Verwenden international anerkannter Datenstandards ist hierfür unabdingbar, da sie die Grundlage für Interoperabilität schaffen.
- » Förderung und Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen, um Vollzeit- oder vollzeitnahe Beschäftigung zu erleichtern.
- » Stärkung des Wagniskapitalmarkts, insbesondere hinsichtlich einer Stärkung des Engagements in der Spätphasenfinanzierung: Ausbau von Business-Angel-Programmen und Schaffung gezielter Anreizprogramme für Venture Capital im Pharmasektor, sowie Erweiterung des Kreises der Investor:innen.
- » Vereinheitlichung der Regulierungspraxis verschiedener Bezirksregierungen und Bundesländer. Regulatorische Spielräume nutzen und eine Ermöglichungskultur schaffen.
- » Erprobung und systematische Evaluation ausgewählter Beschleunigungsinstrumente - zunächst in Pilotverfahren - und bei Erfolg die Erfahrungen landesweit sowie in den Bund und höhere Strukturen einspeisen.
- » Beschleunigte Anerkennung ausländischer Abschlüsse sowie vereinfachte Verfahren für hochqualifizierte Zuwanderung. Der industrielle Strukturwandel eröffnet zugleich Chancen für gezielte Quereinstiege aus anderen Branchen. Diese Potenziale sollten systematisch erschlossen und für die Fachkräftesicherung der Pharmaindustrie nutzbar gemacht werden.
- » Revision und wissenschaftliche Begleitung von Förderprogrammen mit differenzierter Einschätzung hinsichtlich gesteckter Ziele und Fördervolumina.

- » Für mehr Effizienz ist es wichtig, die unterschiedlichen digitalen Initiativen, Institutionen und Datenräume auf nationaler und europäischer Ebene aufeinander abzustimmen und zu harmonisieren. Das Verwenden international anerkannter Datenstandards ist hierfür unabdingbar, da sie die Grundlage für Interoperabilität schaffen.
- » Ein wichtiges Ziel in der neuen Legislaturperiode ist die Verabschiedung des Registergesetzes, um aus den Datenerfassungen der verschiedenen Quellen die Verbesserung der Versorgung voranzubringen und neue Erkenntnisse nutzbar zu machen. Gleichzeitig muss der Datenschutz als hohes Gut konsequent harmonisiert werden, um national und europäisch einheitliche Rahmenbedingungen zu schaffen.
- » Damit DiGA weiterhin ihre Stärken zur Geltung bringen können und Deutschland hier seine weltweite Vorreiterrolle behält, sind die richtigen Rahmenbedingungen entscheidend: Insbesondere braucht es eine adäquate Vergütung, die einem belegten therapeutischen Wert und hohen Aufwand für die Forschung und Entwicklung von DiGA entspricht.
- » Berücksichtigung der Versorgungsperspektive in Preisverhandlungen.
- » Verstärkte Sprachförderung und gelebte Mehrsprachigkeit, auch in Behörden.
- » Strategische Förderung von Automatisierung und Digitalisierung.



Literaturverzeichnis

- [1] Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen – IT.NRW (2026). Vierteljährliche Produktionserhebung im Verarbeitenden Gewerbe: Wert, Betriebe der zum Absatz bestimmten Produktion nach dem Güterverzeichnis 2019 (2-Steller).
- [2] Statistisches Bundesamt (2026). Jahresbericht für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe.
- [3] Haag, M. / Schumacher, S. (2024). Pharmazeutische Forschungszentren: Patentaktivität braucht räumliche Nähe. IW-Kurzbericht Nr.50, Köln.

Handlungsempfehlungen des Pharmadialogs NRW

zur Pharmaindustrie in Nordrhein-Westfalen
April 2026